



OMAR SOBHANI / REUTERS

Die Grenzgängerin

Es ist ziemlich ungewöhnlich für eine junge Frau in Kabul, Kunst an Häuserwände zu sprühen. Aber **Shamsia Hassani**, 24, glaubt, dass genau das ihre Zukunft ist. „Ich will die Erinnerungen an den Krieg heilen, in dem ich sie an Orten zeige, an dem sie jeder sehen kann“, sagt die Kunsthochschul-Professorin. Ihre überlebensgroßen Bilder von Burka-Frauen und ausdrucksstarken Männergesichtern leuchten inzwischen auf einem halben Dutzend Gebäuden der afghanischen Hauptstadt. Ihren Stil fand die Tochter eines Handwerkers vor zwei Jahren bei einem Workshop der afghanisch-internationalen Künstlergruppe Combat Communications. Hassani ist in Iran geboren, denn ihre Familie floh vor dem afghanisch-sowjetischen Krieg; vor acht Jahren kehrte sie in die Heimat zurück. Den Taliban und anderen religiösen Extremisten gelten Graffiti als uramerikanische Straßenkunst. Wie gefährlich ist es, als Sprayerin in Kabuls Straßen unterwegs zu sein? Hassani will darüber nicht offen reden; die Situation sei zwar kritisch, aber sie sei meistens mit mehreren Leuten unterwegs, die Gruppe biete ihr Schutz. Hassani möchte jetzt an der Uni Workshops mit der Sprühdose geben.

Echt platt, der Speck

In dem Augenblick, als Bundeskanzlerin **Angela Merkel**, 58, auf dem CDU-Parteitag erfuhr, dass sie mit 97,94 Prozent der Stimmen erneut zur CDU-Vorsitzenden gewählt worden war, zeigten sich auf ihrem Gesicht mehr Emotionen, als in den ganzen vergangenen zwei Jahren öffentlich zu beobachten waren. Große Gefühle können das Gehirn vernebeln, jeder kennt das. „Ich bin echt platt und bewegt“, sagte Merkel. Dann fiel ihr noch der Satz ein: „Wieder ran an den Speck, wir haben

viel vor, nicht?“ Am Abend zuvor hatte sie noch wie gewohnt die volle Kontrolle über ihre Worte. Im „heute-journal“ und in den „Tagesthemen“ war sie jeweils im Interview zu sehen. Sowohl Claus Klebers als auch Caren Miosgas Fragen ignorierte sie weitgehend. Merkel sagte in beiden Nachrichtensendungen nur das, was sie sich ohnehin zu sagen vorgenommen hatte – und das mit sehr ähnlichen Worten. Insofern ist es ganz schön zu wissen, dass es etwas gibt, was die Bundeskanzlerin noch öffentlich aus der Fassung bringen kann: 97,94 Prozent.

Adieu, böses Mädchen



ROLF MUELLER / FACE TO FACE

Kinder verändern bekanntlich das ganze Leben. Die amerikanische Sängerin **Pink**, 33, seit 18 Monaten Mutter einer Tochter, traut sich jetzt nicht einmal mehr „Shit“ zu sagen oder zu singen. Auf einem Konzert bat sie ihr Publikum um

Verständnis, dass sie die „saubere“ Version ihres Hits „Blow Me (One Last Kiss)“ vortrage: Es seien Kinder anwesend. In dem Stück kommt das Wort „Shit“ eigentlich mehr als zehnmal vor. Pink schwieg, statt die vier Buchstaben auszusprechen. Dem „Sunday Telegraph“ vertraute die Musikerin jetzt an, dass sich ihre Einstellung zu ihren Texten geändert habe, seit sie Mutter ist. Wenn sie ein Schimpfwort in ihren Texten höre, sei es „wie ein Schlag ins Gesicht“. Auf ihrer Tour 2004 hantierte sie noch recht eindeutig mit aufblasbaren Sexpuppen auf der Bühne herum.



OBERN: HENNING SCHÄCHT (3); AFP (2, V. R.)

UNTEN: DPA (3); C. THIEL / DER SPIEGEL (2, V. L.)